

Gedanken zur Taktik der Abwehr von Luftlandetruppen

Autor(en): **Eggenberger, S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **114 (1948)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-21107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einem Leuchtsatz ausgerüstet. Wenn durch Fehlschuß der Momentanzünder nicht zur Ansprache gebracht werden kann, erfolgt nach einer gewissen Geschößflugzeit eine Selbstzerlegung, verursacht durch den Leuchtsatz. Auf diese Weise ist es möglich, die eigenen Truppen vor Unfällen mit Bodenkrepiern zu schützen. Die Wirkung der Aufschlagzündergeschosse ist infolge des größeren Gewichtes sowie der Sprengwirkung wesentlich größer als diejenige des Vollgeschosses.

Die schwere Flab verschießt zur Hauptsache *Zeitzünder-* und *Kombinationszeitzündergeschosse*. Als Zünder werden erstklassige *Uhrwerkzünder* verwendet, die ein präzises Schießen ohne weiteres erlauben. Nach Ablauf des am Zünder eingestellten Tempierwertes kommt das Geschöß zur Detonation. Die Granate wird in größere und kleinere Splitter zerlegt, von denen einige eine Geschwindigkeit von nahezu 2000 m/sec aufweisen.

Die Wirkung der Zeitzündergeschosse kann zufolge des hohen Detonationsdruckes, der Splitterwirkung sowie des großen Geschößgewichtes als gut bezeichnet werden. Wenn ein solches Geschöß 15–25 m vor dem Ziel springt, kann die Splitterwirkung immer noch eine starke Beschädigung oder sogar einen Abschuß herbeiführen. Der kombinierte Zeit-Momentanzünder ermöglicht es, die Wirkung am Ziel grundsätzlich zu verbessern.

Fortsetzung folgt.

Gedanken zur Taktik der Abwehr von Luftlandetruppen

Von Oberstlt. S. Eggenberger

Der moderne Krieg ist dadurch charakterisiert, daß alle Einwohner eines Landes am Kampf teilnehmen. Die Gefahrenzone bleibt nicht mehr auf Fronten beschränkt. Der Krieg kann die Bewohner des hintersten Winkels eines Landes plötzlich mit aller Schärfe erfassen. Es ist deshalb *notwendig*, daß nicht nur der Soldat, sondern die *ganze Bevölkerung* mit den Methoden der Luftlandeaktionen vertraut gemacht wird, denn ein Gegenstand (oder ein Verfahren) verliert sowohl an psychologischer wie an materieller Gefährlichkeit, sobald der Aufbau und die Tücken des Gegenstandes erkannt sind. Richtige Vorstellungen sind auch die Voraussetzungen für zweckentsprechende Reaktionen.

Die Luftlandeaktionen verfolgen die beiden folgenden, prinzipiell verschiedenen Ziele:

- Irgendwo ein Objekt zu ergreifen und zu zerstören.
- Irgendwo ein Objekt zu ergreifen und zu halten.

Für die Lösung von Aufgaben, die unter das erste Prinzip fallen, werden im allgemeinen kleine, bewegliche Verbände (meist Fallschirmjäger) ohne schwere Waffen eingesetzt.

Für die Lösung von Aufgaben der zweiten Art werden normalerweise große Luftlandeverbände verwendet. Eine Luftlandedivision unterscheidet sich bezüglich Anzahl Kämpfer und Feuerkraft kaum mehr von einer normalen Division. Ihre Ausrüstung ist auf das Notwendigste beschränkt, man kann sagen: «Eine Division in Sturmpackung.»

Die *Abwehr* hat zwei Bedingungen zu genügen:

a. Geistig. Außer der guten Vorstellung über Organisation und Ablauf ist eine zweite Sache wichtig: die Befähigung zur Improvisation. Es darf nicht so sein, wie es General Andersen darstellte: «. . . aber bis der Gauleiter mit dem Nachschlagen in seinem Leitfaden fertig ist, sind unsere Flieger schon wieder auf dem Rückflug.»

b. Materiell. Die Abwehrorganisation hat technisch sehr beweglich zu sein, über technische Fortbewegungsmittel und namentlich Verbindungsmittel und schwere Waffen zu verfügen.

Bei der Festlegung der Abwehrverfahren haben wir uns bewußt zu sein, daß die Luftlandeunternehmen stets gut vorbereitet sind. Darin ist latent bereits eine Überraschung enthalten, nicht nur im zeitlich und örtlich unerwarteten Erscheinen. Um die Überraschung auszuwerten, ist bei den Luftlandetruppen alles auf Tempo eingestellt. Uns obliegt nun als erstes, die Überraschung weitgehend auszuschalten. Gewonnene Zeit kann gar nicht hoch genug gewertet werden. Das einfachste und im Anfangsstadium schlagfertigste Gegenmittel besteht in der Überwachung des Luftraumes und zwar überall, immer, also auf der Höhe und im Tal, tags und nachts und in der raschen Meldung. Zur Überwachung kann herbeigezogen werden:

- dort wo Truppe steht, diese selbst,
- Fliegerbeobachtungs- und Meldedienst.
- Ter. Dienst, verstärkt durch *zivile* Personen.

Auch wenn der Fl. B. M. D. über Radargeräte verfügen sollte, wird gerade in unserem Gelände die visuelle Luftraumüberwachung zur Erfassung der Tiefflieger durch nichts zu ersetzen sein. Um gute Meldungen zu erstatten ist es aber von größtem Interesse, wenn nicht nur die Truppe, sondern jedermann über Organisation und Kampfweise der Luftlandeverbände orientiert ist. Bei Beginn einer Aktion darf die Kette der Beobachtungen nicht mehr abbrechen. Um den Überblick zu verbessern, sind sofort erhöhte Standorte, z. B. auf Gebäuden und Bäumen, zu beziehen. Die rasche Übermittlung der Beobachtungen ist sicherzustellen. Als nächstes folgt die Re-

aktion mit den Waffen. Da kleinere Luftlandverbände gewöhnlich nicht über schwere Waffen verfügen, sind sie rasch aufzustöbern und anzufallen. Es hängt weitgehend von unserem Draufgängertum ab, ob der Gegner oder wir erfolgreich sind. Da bei diesen Unternehmen stets mit Sprengstoff gearbeitet wird, ist es von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß die Verteidiger über die Gegenmaßnahme, z. B. das Unterbrechen einer angelegten Zündung gut unterrichtet sind.

Handelt es sich um große Verbände, so ist unser Verhalten ein anderes. Gegen was soll sich die Abwehr richten? Sollen die zufällig an der Kampfstätte Anwesenden und die allmählich eintreffenden Verbände sukzessive zur Bekämpfung des Gegners eingesetzt werden? Verfügen wir über den Vorteil, mit stärkeren Verbänden unmittelbar am Sprung- und Landeort zu sein, so wirkt sich sofortiges Hineinstoßen und ein Festbeißen im Zentrum des Geschehens für den Gegner verheerend aus, denn er kann so seine Maschinerie nicht zusammensetzen. Sein Unternehmen wird zersplittert und in vielen zusammenhanglosen Einzelhandlungen versanden.

Nehmen wir jedoch den Fall an, der Gegner könne die erste Phase seiner Unternehmung ohne allzu große Störung vollziehen, so sind vorderhand verfügbare Truppen sofort einzusetzen für Aufklärung und Sperraufgaben. Die Feindberührung herzustellen und nicht mehr zu verlieren ist unter diesen Umständen das Wichtigste. Die anmarschierenden Truppen können dann sofort an den günstigsten Stellen angesetzt werden. Für die der Kampfstätte zustrebenden Truppen ist noch ein Punkt von ganz besonderer Wichtigkeit: die Wahl des Anmarschweges. Des Gegners Jäger werden bestimmt jede erkennbare Bewegung augenblicklich bekämpfen. Wenn es uns nicht gelingt, das Gelände restlos auszunützen, werden unsere Gegenmaßnahmen im Keime erstickt; die feindlichen Jäger fallen uns an wie wilde Hornussen. Führer und Truppe haben deshalb Tarnung und Täuschung meisterhaft zu beherrschen. Dazu ist erforderlich, daß die irgendwo in Bereitschaft liegenden Truppen alle Möglichkeiten des unbemerkten Vorgehens auskundschaften und ausnützen. Es ist möglich, daß die schweren Motorfahrzeuge von einer bestimmten Stelle an nicht mehr benützt werden können. Auf jeden Fall würde jede Bewegung auf einer großen Straße augenblicklich unterdrückt. Mit der Unterstützung der eigenen Flugwaffe darf nicht unbedingt gerechnet werden, vielleicht ist sie bereits anderweitig engagiert, z. B. in Kämpfe gegen den feindlichen Nachschub verwickelt. Es muß so sein, daß die Kader ihre Truppe auch nachts sicher und rasch durch das Gelände zu schleusen wissen, ohne sich dabei zu verfransen. Das gilt ganz speziell auch für die Flab. Sie ist ausdrücklich von der Bekämpfung der Jäger zu entbinden. Sie muß sich unbemerkt an die Landtruppen heran-

schieben, um unerkannt gegen die Transporter und Gleiter zu kämpfen. Diese Schleppzüge, gehören sie zu den ersten Wellen oder zu den späteren Nachschubverbänden, sind sehr beschußempfindlich. Sie fliegen außerdem langsam, bis heute nicht über 250 km/h. Es haben deshalb alle Waffen Aussicht auf Erfolg, seien es der Karabiner des Mannes, das Lmg., Mg. oder die Flab. Kanone. In Verfolgung des Grundsatzes, den Apfel von innen heraus auszuhöhlen, ist das Feuer aller Waffen, Mw., Ik., Mg., Art. (Brisanz- und Nebelgranaten), in die *Landezone* («Landeplatz») hinein zu konzentrieren. Wenn da und dort einzelne Elemente aus diesem Ring auch vorpreschen, so ist das weniger von Bedeutung. Um diesem Feuer eine maximale Wirkung zu geben, sind Feuerbeobachtungsposten notwendig; also gehört es auch zu den ersten Aufgaben, solche Beobachtungsorte ausfindig zu machen, damit die Feuerquellen rasch und wirkungsvoll in Aktion gesetzt werden können.

Außer der bereits erwähnten Ausbildung in der Gelände-«Kenntnis» sind noch einige andere Punkte anzuführen. Der Gegner kämpft verzweifelt, denn hinter ihm sind vorderhand alle Brücken abgeschnitten. Er befindet sich vorläufig in einer sehr heiklen Lage. Der gute Ausgang des Unternehmens ist ganz und gar nicht gesichert. Nur eine moralisch hochstehende, in ihre Kraft vertrauende Truppe erträgt diese Belastung. Wenn wir scharf und zielbewußt zupacken, dem Gegner Schlag auf Schlag versetzen, wird aber auch er weich. Die von Feldmarschall Montgomery immer und immer wieder unterstrichene Bedeutung der Moral spielt gerade bei diesen Kämpfen die ausschlaggebende Rolle. Das materielle Mittel, gegen eine hohe Moral sich schließlich doch durchzusetzen, besteht in der Erzeugung großer Wirkung. Außer über eiserne Ruhe muß unsere Truppe über höchste Schießfertigkeit verfügen. Die Beherrschung von Distanzschätzen, die Kenntnis von Flugzeiten und Flugbahnformen (bestrichener Raum) haben gerade für die Bekämpfung der erwähnten Flugzeuge größte Bedeutung. In der Handhabung des Karabiners ist meines Erachtens eine Änderung angezeigt. Gerade für den Beschuß von Luftzielen hat man, wenn man am Grundsatz festhält, die Waffe sei nur unter dem Schwerpunkt aufzustützen, Mühe, jeweils eine entsprechende Unterlage zu finden. Nun ist es aber erwiesen, daß der Karabinerschuß, geschossen aus dem in der Gegend des Bajonetthalters aufgelegten Karabiner, eine kleine, jedoch konstante Treffpunktverlagerung erleidet, zirka 30 cm. (auf 300 m Entfernung). Dieser Fehler ist entschieden kleiner, als wenn aus einer wackeligen «Schwerpunktslage» geschossen würde.

Zusammenfassend ist zu erwähnen, daß es ebenso falsch ist, den Gegner zu überschätzen als zu unterschätzen. Wenn das Kader sich mit den Luft-

landeunternehmen unter den verschiedensten Annahmen beschäftigt, so ist damit die fachtechnische Voraussetzung gegeben, den Kampf erfolgreich zu beendigen. Und daß die Zivilbevölkerung über diese Art Kriegführung bestens unterrichtet ist, erhöht die Chancen, den Kampf schlußendlich erfolgreich zu bestehen.

Kriegserfahrungen im passiven Truppenluftschutz

Die Zeitschrift «Flugwehr und Technik» enthielt einen sehr aufschlußreichen Artikel eines ehemaligen deutschen Offiziers über Kriegserfahrungen im Verhalten der Erdtruppe gegen Flieger. Wir veröffentlichen nachstehend die wichtigsten Teile dieses Artikels, der vor allem den Truppenkommandanten wertvolle Hinweise für die kriegsmäßige Ausbildung der Truppe zu geben vermag.
Red.

Die Erfahrungen zeigen, daß der Begriff von der «Leere des Schlachtfeldes» auf den modernen Krieg nicht mehr zutrifft. Das Gegenteil ist richtig: bei der immer umfangreicheren Motorisierung wird von den Truppen auf dem Gefechtsfeld ein Raum benötigt, der die Truppenbewegungen immer komplizierter werden läßt. Allerdings kann der in der Luft Überlegene es sich oft leisten, seine Fahrzeuge nahe hinter der Frontlinie verhältnismäßig dicht aufzustellen und Bewegungen in mehr oder weniger geschlossenen Kolonnen durchzuführen. Derartige Bilder konnte man in den Jahren 1939 bis 1943 auf deutscher und ab 1944 auf alliierter Seite oft feststellen. Bei starker feindlicher Luftüberlegenheit ist ein solches Verhalten unmöglich. Tagsüber können sich kaum einzelne Fahrzeuge bewegen, geschweige denn Kolonnen, und zwar nicht nur in Frontnähe, sondern auch im Hinterland bis zu einer Tiefe von 200–300 km. Andererseits besteht aber das Bedürfnis, im Kampf mindestens den Einzelfahrzeugverkehr aufrecht zu erhalten. Um diesen zu ermöglichen, hat es sich als notwendig erwiesen, *pro Fahrzeug* mindestens einen *Luftbeobachter* einzuteilen, der bei geschlossenen Fahrzeugen auf einen der vorderen Kotflügel gehört. Auch die übrigen Mitfahrer haben den Luftraum ständig zu beobachten, wozu Hauptbeobachtungsrichtungen und Ablösungen einzuteilen sind. Um die Sicht und das Horchvermögen nicht zu beeinträchtigen, sollen Luftbeobachter keinen Stahlhelm tragen. Bei Sichtung feindlicher Flugzeuge hat das Fahrzeug die nächste Fliegerdeckung aufzusuchen. Es ist zweckmäßig, daß jedes Fahrzeug eigenes Tarnmaterial mitführt. Bei drohendem Flieger-